

Pühringer, Stephan; Liedl, Bernd

Working Paper

Ökonomische Expertise und politökonomische Machtstrukturen

Working Paper Serie, No. Ök-40

Provided in Cooperation with:

Hochschule für Gesellschaftsgestaltung, Institut für Ökonomie

Suggested Citation: Pühringer, Stephan; Liedl, Bernd (2018) : Ökonomische Expertise und politökonomische Machtstrukturen, Working Paper Serie, No. Ök-40, Cusanus Hochschule, Institut für Ökonomie und Institut für Philosophie, Bernkastel-Kues

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/197216>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Stephan Pühringer und Bernd Liedl

Ökonomische Expertise und polit- ökonomische Machtstrukturen

Working Paper Serie, Institut für Ökonomie und Institut für Philosophie
Nr. Ök-40
06 2018

Cusanus Hochschule | Postfach 1146 | 54461 Bernkastel-Kues | www.cusanus-hochschule.de

Ökonomische Expertise und polit-ökonomische Machtstrukturen*

Stephan Pühringer

Cusanus Hochschule Bernkastel-Kues
Institut für Ökonomie

Bernd Liedl

Johannes Kepler Universität Linz
Institut für die Gesamtanalyse der Wirtschaft

Juni 2018

Abstract

Aufbauend auf neueren und älteren Forschungsergebnissen zum Einfluss von ÖkonomInnen auf politische Entscheidungsprozesse und mediale wirtschaftspolitische Debatten wird in diesem Beitrag ein eklatantes polit-ökonomisches Machtungleichgewicht unter einflussreichen ökonomischen ExpertInnen aufgezeigt: Es kann vor allem in Deutschland eine starke Dominanz von neo- bzw. ordoliberalen Interessenskoalitionen bzw. –netzwerken gegenüber alternativen, keynesianischen oder gewerkschaftsnahen Netzwerken konstatiert werden, wohingegen in Österreich durch eine noch stärkere Bedeutung korporatistischer Strukturen dieses Ungleichgewicht zumindest schwächer ausgeprägt ist. Auf Basis dieses Beitrags kann argumentiert werden, dass das polit-ökonomische Machtungleichgewicht in der Ökonomie als einer der Grundpfeiler der Persistenz neoliberaler Wirtschaftspolitiken zugunsten ökonomisch Mächtiger zu verstehen ist.

Schlagwörter: Neoliberales Gedankenkollektiv, Manipulation, Ordoliberalismus, Marktfundamentalismus, Informationsgesellschaft, Marktkonzept

JEL categories: B13, B25, B53, E60, G14, P10

* Erschienen als: Pühringer, Stephan/Liedl, Bernd (2018): Ökonomische Expertise und polit-ökonomische Machtstrukturen. In: AK Kärnten (Hg.): Welt aus den Fugen. Wie der Neoliberalismus unser Leben verändert, Wien: ÖGB-Verlag, 41–56.

1 Quo vadis Neoliberalismus?

10 Jahre seit dem Ausbruch der Weltfinanzkrise 2008 ist der Neoliberalismus und die facettenreich vorgetragene Kritik am Neoliberalismus Thema öffentlicher und politischer Debatten, akademischer Analysen und nicht zuletzt in Feuilletons und politischen Talk Shows zu finden. So wird von international renommierten AutorInnen ein „befremdliches Überleben des Neoliberalismus“ (Crouch 2013) attestiert, der als „ideologiefreie Ideologie“, als „Untoter“ weiter lebt (Mirowski 2015) und schrittweise „die Demokratie zerstört“ (Brown 2018). In der Analyse neoliberaler Hegemonie wird oft das Zusammenwirken von (i) spezifischem ökonomischen Wissen mit (ii) polit-ökonomischen Machtstrukturen thematisiert, das sich in Folge in wirtschaftspolitischen Entscheidungen und individuellen Handlungen gleichermaßen manifestiert. In diesem Beitrag möchten wir aus polit-ökonomischer Perspektive der Frage der politischen und gesellschaftlichen Wirkmächtigkeit neoliberalen Denkens nachgehen und dabei insbesondere auf die Rolle von personellen und institutionellen Netzwerken zwischen Wissenschaft und Politik eingehen.

Während Think Tanks mit einer klar polit-ideologischen Ausrichtung in den USA seit Jahrzehnte großen Einfluss auf politischen und medial Debatten nehmen, nimmt die Bedeutung solcher Institutionen und der darin organisierten ökonomischen ExpertInnen im deutschsprachigen Raum und nicht zuletzt auch in Österreich in den letzten Jahren zu. So ist mit der Gründung der Agenda Austria im Jahr 2013 eine neue Akteurin in wirtschafts- und sozialpolitischen Debatten präsent, die erfolgreich den kontinuierlichen Verweis auf ökonomische Expertise für polit-ökonomisches Agenda-Setting heranzieht und Interessenspolitik zugunsten ökonomisch Mächtiger betreibt.

Aufbauend auf neueren und älteren Forschungsergebnissen zum Einfluss von ÖkonomInnen auf politische Entscheidungsprozesse und mediale wirtschaftspolitische Debatten wird sodann ein eklatantes polit-ökonomisches Machtungleichgewicht unter einflussreichen ökonomischen ExpertInnen aufgezeigt: Es kann also vor allem in Deutschland eine starke Dominanz von neo- bzw. ordoliberalen Interessenskoalitionen bzw. -netzwerken gegenüber alternativen, keynesianischen oder gewerkschaftsnahen Netzwerken konstatiert werden (vgl. etwa Ötsch u.a. 2017). Somit kann das polit-ökonomische Machtungleichgewicht in der Ökonomik als einer der Grundpfeiler der Persistenz neoliberaler Wirtschaftspolitiken zugunsten ökonomisch Mächtiger interpretiert werden. Darauf aufbauend wird hier auf Basis von personell-institutionellen Netzwerkanalysen aufgezeigt, inwieweit solch ein Machtungleichgewicht auch in Österreich besteht.

2 Zum politischen und gesellschaftlichen Einfluss von Think-Tank-Netzwerken

Der Term Neoliberalismus ist seit seiner erstmaligen Verwendung als Selbstbezeichnung der Gründungsväter zuerst im Walter Lippmann Colloquium, dann in der Mont Pélerin Society (MPS) – dem zentralen Knotenpunkt neoliberaler Think Tanks weltweit (Mirowski/Plehwe 2009; Mirowski et al. 2019), – heftig umstritten. Im deutschsprachigen Raum wird neoliberal als Zuschreibung für wirtschaftsliberale Politikprogramme fast ausschließlich von seinen GegnerInnen verwendet. Die Einschätzung einiger KommentatorInnen, die unmittelbar nach Ausbruch der Krise von einem Ende des neoliberalen Zeitalters sprachen, bezogen daher auch auf Deregulierungs- und Privatisierungsprogramme der letzten Jahrzehnte. Die politische Wirkmächtigkeit des Neoliberalismus ist eng verbunden mit der Machtergreifung Thatchers und Reagans in GBR bzw. den USA Anfang der 1980 Jahre, deren wirtschaftspolitische Programme wiederum indirekt bzw. teilweise auch sehr direkt von den beiden neoliberalen Gründungsvätern Friedrich August von Hayek und Milton Friedman geprägt wurden. Eine zentrale Rolle in diesen politischen Transformationsprozessen, die allesamt die Ablösung des keynesianisch geprägten Nachkriegskonsenses (sozialer Ausgleich und Aufbau wohlfahrtsstaatlicher Sicherungssysteme auf nationaler, wie Kapitalverkehrskontrollen oder stabile Wechselkurse auf internationaler Ebene) zum Ziel hatten, spielten dabei eine Vielzahl an gut vernetzten wirtschaftspolitischen Think Tanks. War es in den USA v.a. die Heritage Foundation und die RAND Corporation, die maßgeblichen Einfluss auf die Wirtschaftspolitik Reagans hatten, spielte das Institute of Economic Affairs eine wichtige Rolle in der Machtergreifung und Positionierung von Thatcher. Ausgangspunkt und institutioneller wie ideologischer Kern dieses neoliberalen Think Tanks Netzwerkes war und ist bis heute die MPS, die von Schulmeister in seinem kürzlich erschienen Buch „Der Weg zu Prosperität“ daher treffend auch als „Netzwerk der Chefideologen“ (Schulmeister 2018, 83) bezeichnet wurde.

Im deutschsprachigen Raum ist eine solch massive neoliberale Transformation zwar nicht eindeutig zu datieren, es kann aber ebenfalls ein Erstarken wirtschaftsliberaler Positionen seit den 1980ern konstatiert werden. Während in Deutschland mit Bezug auf den Zusammenbruch der sozialliberalen Koalition 1982 und der Machtübernahme einer stark wirtschaftsliberal geprägten bürgerlich-liberalen Koalition unter Helmut Kohl (CDU) und Otto Lambsdorff (FDP) auch von einer „neoliberalen Wende“ (Werding 2008; Pühringer 2018) gesprochen wurde, ist ein klarer Zeitpunkt für eine Wende in Österreich nicht auszumachen, wengleich wirtschaftsliberale Positionen in der im internationalen Vergleich verspäteten Ablöse des (Austro-)Keynesianismus in den 1990ern und dann v.a. mit der Schwarz-Blauen Regierung 1999 ebenfalls immer stärker politisch wirkmächtig werden (Grisold et al. 2010; Gall 2013). Wiederum spielen auch in diesen Transformationsprozessen wirtschaftspolitische Think Tanks wichtige Rollen. So tritt der im Vorfeld und als Wegbereiter der „deutschen neoliberalen Wende“

gegründete Kronberger Kreis, von Ralf Ptak als „einflussreiches, marktradikales Elitenetzwerk“ (Ptak 2008, 79) bezeichnet, mit dem Slogan „Mehr Markt wagen“ für einen marktkonformen Umbau des deutschen Wohlfahrtsstaats ein (vgl. Ötsch et al 2017, Seite??). Auf ähnliche Weise, wenn auch im Vergleich zu Deutschland mit einer Verspätung von etwa 15 Jahren spielt das Hayek-Institut unter seiner Vorsitzenden Barbara Kolm zur Zeit der Schwarz-Blauen Wende eine wichtige Rolle in der wirtschaftspolitische Beratung, insbesondere für das Finanzministerium unter Karl-Heinz Grasser. Diese enge Kooperation manifestierte sich etwa in der staatlichen Unterstützung für einen Hayek-Stiftungslehrstuhl. Daneben wurden über das Wissenschaftsministerium und das Finanzministerium in den frühen 2000er Jahren Subventionen von je bis zu 200.000€ ausbezahlt, Grasser schrieb mehrmals Vorworte für Publikationen des Hayek-Instituts und ermöglichte dem Hayek-Institut Veranstaltungen im Finanzministerium abzuhalten (Girkinger 2007; Pühringer/Stelzer-Orthofer 2016)

3 Think Tanks und das Prägen von Diskursen

Politische Entscheidungen werden nicht isoliert im politischen System getroffen, sondern sind immer abhängig von gesellschaftlichen Diskursen und Machtverhältnissen. Die Inhalte von Diskursen werden wiederum relevant, wenn sie von Individuen als Wissen aufgenommen werden. Die gesellschaftliche Ordnung hängt unmittelbar mit dem Wissen darüber zusammen, wie die Welt beschaffen ist und welche Zustände der Welt erstrebenswert sind; es strukturiert, welcher Norm gefolgt wird und welche Mittel adäquat erscheinen, die angestrebten Ziele zu erreichen. Wer den Diskurs bestimmt, kann das Denken und Handeln der Menschen beeinflussen, ohne dass diese Machtausübung als Zwang sichtbar wird (Voswinkel/Wagner 2011, 72). Der Diskurs „ist die Macht, deren man sich zu bemächtigen sucht“ (Foucault 1991, 11). Zwar geht die Macht sehr abstrakt vom Diskurs aus, die Individuen tauchen aber „in einer Art Doppelbewegung auf: als produzierte und zugleich als aktive, machtausübende, auf das Handeln anderer einflussnehmende [...] Subjekte“ (Pieper 2003).

Wenn in der Tradition von Foucault dabei von „Regierung“ oder „Führung“ gesprochen wird, wird ganz allgemein auf die Führung von Menschen abgezielt. Der Begriff „Regieren“ wird daher nicht nur auf die Ebene von politischen Institutionen angewandt, sondern auf jede Form von Führung (Bublitz 2014, 85f.): „Machtausübung besteht im ‚Führen der Führungen‘ und in der Schaffung von Wahrscheinlichkeit“ (Foucault in: Bröckling et al. 2000, 28). Daher fokussiert beispielsweise der Think Tank Agenda Austria primär auf eine Beeinflussung der öffentlichen Meinungsbildung:

„Die Politik kann wenig bewegen, sie dreht sich nach dem Wind. Wir wollen den Wind steuern. Wenn die öffentliche Meinung dreht und eine gewisse Politik nicht mehr zulässt, dreht auch die Politik“ (Neuhold 2012).

Personen, die Diskurse prägen, prägen daher auch die Gesellschaft. Deshalb konzentrieren wir uns in den folgenden Analysen auf jene ÖkonomInnen mit einem Mindestmaß an öffentlicher Aktivität. Im Ranking der Presse scheinen jene ÖkonomInnen mit mindestens fünf Zitaten in wissenschaftlichen Zeitschriften und mindestens fünf Medienzitaten oder Punkten in der Politik-Umfrage auf (Müller 2018).

Im nachfolgenden empirischen Teil dieses Beitrags werden wir uns nicht mit dem Inhalt der Diskurse beschäftigen, sondern mit Diskurskoalitionen, also mit dem Netzwerk dieser einflussreichen ÖkonomInnen und deren institutionelle Anbindung bzw. Verbindung zu Think Tanks. „Verschiedenartige Diskurse treffen in Debatten aufeinander und ringen um Diskurshegemonie. Hierbei werden soziale Gruppen und besondere Akteure mit Deutungsmacht aktiv, die sich zu Diskursformationen zusammenschließen“ (Janning et al. 2009, 62). Wir werden im Weiteren der Frage nachgehen, welche Netzwerke von ÖkonomInnen in Deutschland und Österreich identifiziert werden können.

4 Zu den Machtverhältnissen unter ökonomischen ExpertInnen

Im vorangegangenen Kapitel wurde gezeigt, auf welche Weise ökonomisches Wissen in öffentliche Diskurse und wirtschaftspolitische Entscheidungsprozesse diffundiert und somit politisch und gesellschaftlich wirkmächtig werden kann. Darauf aufbauend wird nun in diesem Kapitel eine empirische Analyse der Machtverhältnisse unter zentralen ökonomischen ExpertInnen und deren Verbindungen zu institutionellen Interessenskoalitionen vorgenommen. Dabei wird anhand des Vergleiches zwischen Deutschland und Österreich untersucht, inwieweit sich das diskursive Machtverhältnis zwischen politisch und öffentlich präsenten ökonomischen ExpertInnen hier unterscheidet, bzw. inwieweit sich die in Österreich im Vergleich zu Deutschland noch stärkere Position sozialpartnerschaftlicher Institutionen auf die Präsenz und den potenziellen Einfluss wirtschaftspolitischer Think Tanks auswirkt.

Wir konzentrieren uns in diesem Beitrag auf die Diskurspräsenz von ÖkonomInnen und beziehen uns dabei auf das in Deutschland und seit 2015 auch in Österreich durchgeführte „Ökonomen-Ranking“ der FAZ, bzw. der „Presse“ für Österreich. Im Zuge dieses Einflussrankings werden die politische Resonanz, das akademische Renommee, sowie die mediale Präsenz von ÖkonomInnen erhoben, operationalisiert und in ein Ranking überführt.²

² Während für die größere Grundgesamtheit an ÖkonomInnen in Deutschland die Teil-Rankings auch einzeln verfügbar sind, wird in Österreich in der „Presse“ nur das Gesamtranking angeführt. Dadurch kommt es in der Darstellung zu einer Verzerrung zugunsten akademischer ÖkonomInnen, auch wenn diese politisch und medial kaum in Erscheinung treten (wie etwa der Sieger des Rankings 2017, Ernst Fehr). Zugleich kommen politisch und medial einflussreiche Personen wie etwa Franz

4.1. Zur politischen und gesellschaftlichen Wirkmächtigkeit des deutschen Neoliberalismus

Für die empirische Analyse der diskursiven Machtverteilung unter medial präsenten ÖkonomInnen in Deutschland wurde ein nach Jahren gewichtetes Ranking aus dem FAZ-Medienranking 2013-2016 erstellt und hieraus die 25 erstplatzierten deutschsprachigen Uni-ÖkonomInnen auf ihre Verbindungen zu polit-ökonomischen Think Tanks hin untersucht.

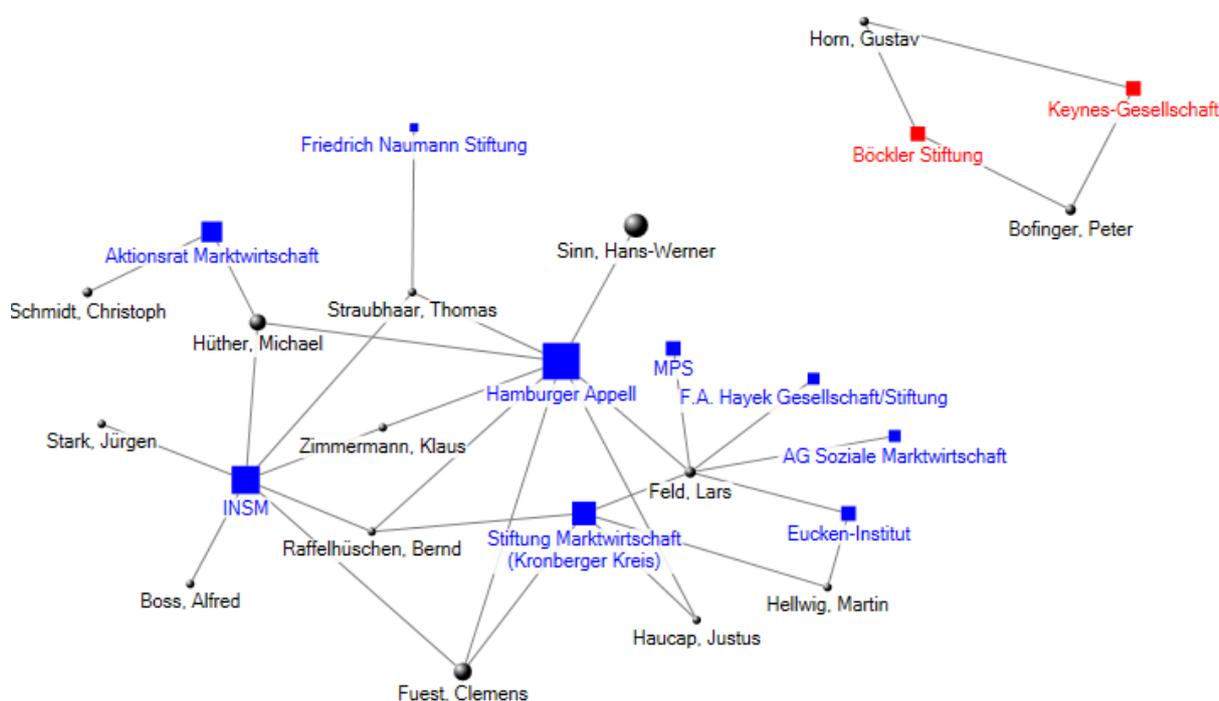


Abbildung 1: Diskursive Machtverteilung unter "öffentlichen ÖkonomInnen" in Deutschland

Rechts oben sind zwei ÖkonomInnen (Peter Bofinger und Gustav Horn) in einem Netzwerk mit der Böckler-Stiftung und der Keynes-Gesellschaft auszumachen, die einem gewerkschaftsnahen, keynesianischen Umfeld zuzuordnen sind. Links unten hingegen ist eine stark vernetzte Gruppe von ÖkonomInnen zu sehen, die in einer Reihe von „ordo/neoliberalen“ Think Tanks und in der wirtschaftspolitischen Beratung aktiven Institutionen und Initiativen organisiert sind.

Es kann also konstatiert werden, dass der massenmediale öffentliche Diskurs in Deutschland in den letzten Jahren von ÖkonomInnen dominiert wird, deren zugrundeliegende ideologische Ausrichtung von einem neoliberalen Mainstream geprägt wird, wie sich in der Zentralität von Think Tanks wie der „Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft“ (INSM) und dem Kronberger Kreis sowie auch deren

Schellhorn, der Leiter der Agenda Austria nicht im Ranking vor, da dieser zu wenig akademischen Impact (gemessen in Zitaten in wiss. Zeitschriften) aufweist.

gegenseitiger Verbundenheit zeigt. So haben sieben der hier abgebildeten ÖkonomInnen, im Jahr 2005 den von der INSM maßgeblich verbreiteten neoliberalen Hamburger Appell unterzeichnet, in dem dezidiert eine stärkere Lohnspreizung gefordert wurde. Dabei wurde sarkastisch angemerkt, dass „eine Abfederung dieser Entwicklung (nur ...) durch verlängerte Arbeitszeiten, verminderten Urlaubsanspruch oder höhere Leistungsbereitschaft möglich“ (Funke et al. 2013) sei. Alternative, heterodoxe, dem Mainstream entgegengewandte polit-ökonomische, bzw. gewerkschaftsnahe Think Tanks wie die Keynes-Gesellschaft oder die Böckler Stiftung spielen hingegen in der öffentlichen Debatte eine klar untergeordnete Rolle, bzw. werden an den Rand gedrängt.

4.2. Das österreichische polit-ökonomische Netzwerk

Für die Analyse der polit-ökonomischen Machtverhältnisse unter österreichischen ÖkonomInnen wurde, wie eingangs beschrieben auf das „Presse“-Ranking der „einflussreichsten“ österreichischen ÖkonomInnen der Jahre 2015-2017 zurückgegriffen und diese auf ihre Verbindungen zu polit-ökonomischen Think Tanks, Institutionen und Initiativen mit einer klaren wirtschaftspolitischen Agenda hin untersucht. Aus den beiden Netzwerken des österreichischen und deutschen Rankings wird ersichtlich, dass viele ÖkonomInnen und Institutionen in den Netzwerken beider Länder zu finden sind. Das auch im Netzwerk der deutschen Ökonomen sichtbare gewerkschaftsnahe, keynesianisch-alternative Netzwerk im rechten oberen Teil der Abbildung wird in Österreich um Stephan Schulmeister und einer Anbindung an den Blog „Arbeit & Wirtschaft“³ ergänzt, wobei dieser Blog als wichtiger Knoten für die mediale Vermittlung alternativen ökonomischen Denkens in Erscheinung tritt.

Stärker vernetzt ist allerdings auch in Österreich eine Gruppe von ÖkonomInnen um „neoliberale“ Think Tanks und Institutionen. Während aufgrund ihres klaren Fokus auf Deutschland Think Tanks wie die INSM und der Kronberger Kreis im österreichischen Netzwerk weniger zentral in Erscheinung treten, bleibt der Hamburger Appell auch hier eine zentrale Initiative.⁴ Dieses über beide Länder hinweg stabile Netzwerk wird in der Darstellung der polit-ökonomischen Vernetzung „einflussreicher österreichischer ÖkonomInnen“, um mehrere österreichische Institutionen erweitert, welche ebenfalls dem „ordo/neoliberalen“ und industrienahen Lager zuzurechnen sind, bzw. wie EcoAustria, proMarktwirtschaft oder Weis[s]e Wirtschaft zentrale Knotenpunkte des österreichischen neoliberalen Think-Tank-Netzwerkes sind (vgl. dazu Schlögl/Plehwe 2015).

³ Der Blog Arbeit und Wirtschaft wird von Arbeiterkammer und ÖGB betrieben. Der Blog und das gleichnamige Magazin verstehen sich selbst als politisch, wenn auch nicht parteipolitisch, und möchten „alternative Interpretationsangebote zu oftmals weithin präsenten Expertisen anderer gesellschaftlicher Kräfte“ liefern. (Arbeit und Wirtschaft Blog: <https://awblog.at/>, Stand: 28.06.2018).

⁴ Die „österreichischen“ Unterzeichner des Hamburger Appells sind dabei entweder deutsche Ökonomen, die in Österreich leben oder österreichische Ökonomen, die zur Zeit der Veröffentlichung des HA in Deutschland gelebt haben.

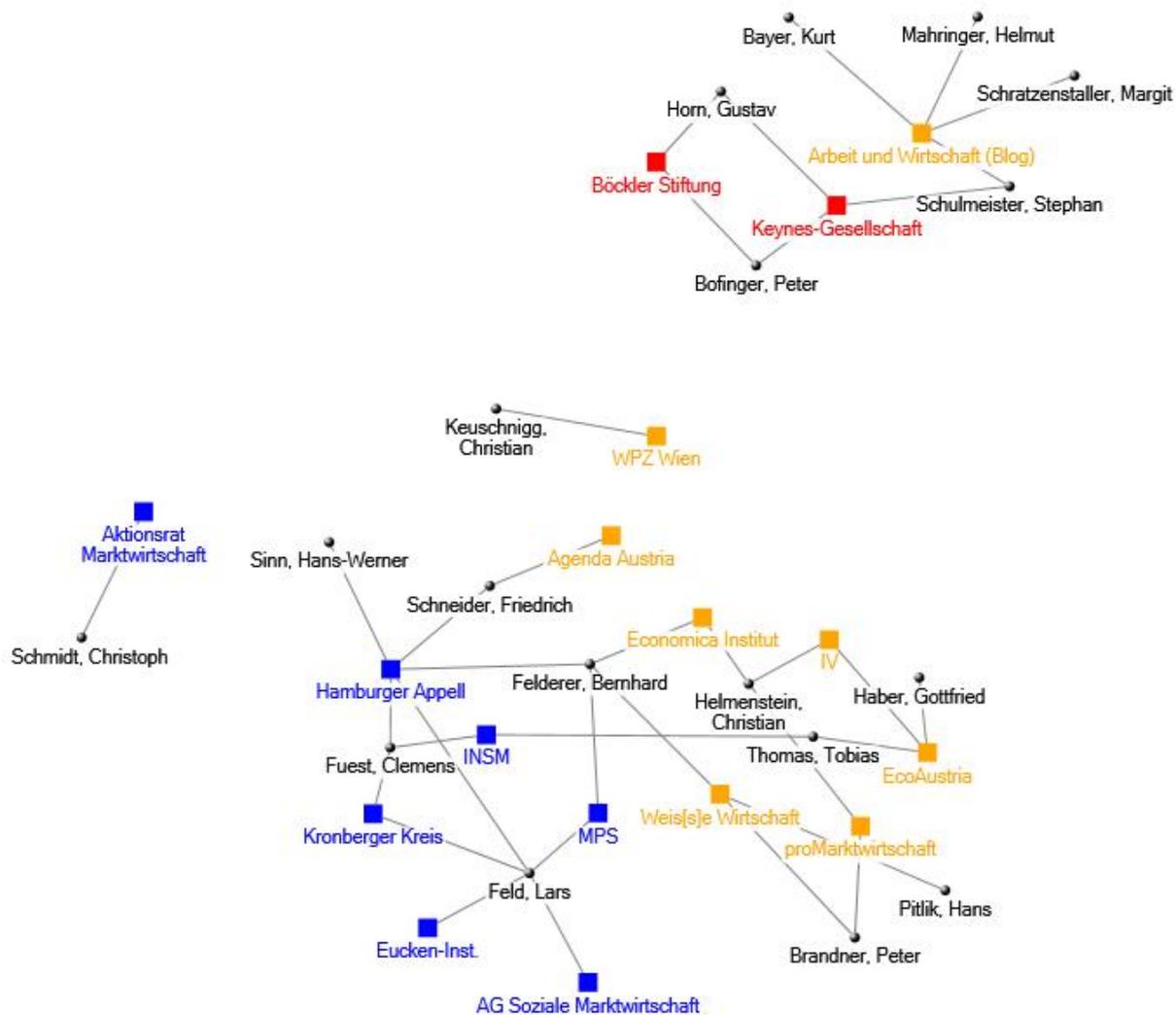


Abbildung 2: Polit-ökonomische Machtverteilung unter den „einflussreichsten“ österreichischen ÖkonomInnen.

Zwei kurze Beispiele sollen die enge Verknüpfung von ökonomischer Expertise und wirtschaftlicher Interessensvertretung aufzeigen: Erstens ist die Industriellenvereinigung (IV) direkt über die Person Christian Helmenstein in das österreichische neoliberale Think-Tank-Netzwerk vernetzt. Zweitens forcierte die IV die Gründung von Eco-Austria und war auf personeller Ebene durch ehemalige und aktive Vorsitzende auch in die Gründung der Agenda Austria involviert. Letztere ist in den letzten Jahren als aktiver und einflussreicher neoliberaler Think Tank in Erscheinung getreten, der es insbesondere versteht durch verstärkte Präsenz in medialen Debatten eine neoliberale wirtschaftspolitische Agenda voranzutreiben (Pühringer/Stelzer-Orthofer 2016).

5 Fazit

Somit kann abschließend festgestellt werden, dass auch in Österreich der öffentliche Diskurs stärker von ÖkonomInnen mit Anschluss an neoliberale Netzwerke geprägt wird, wobei dieses Netzwerk zu einem guten Teil auch durch deutsche ÖkonomInnen getragen wird, die über die Landesgrenzen hinweg wirkmächtig sind. Daneben besteht in Österreich zwar ein im Vergleich zu der neoliberalen Interessenskoalition ebenfalls kleinerer, im Vergleich zum Machtverhältnis in Deutschland aber wesentlich bedeutenderer Cluster an „einflussreichen“ ÖkonomInnen, die an gewerkschaftsnahe, alternativ-keynesianische Institutionen und Initiativen angebunden sind, welche alternative polit-ökonomische Lehren vertreten. Dies mag einerseits an der im internationalen Vergleich längeren Dauer des Austro-Keynesianismus und somit einer noch stärkeren Tradition heterodoxer ökonomischer Ansätze auf akademischer Ebene liegen, wie auch jüngst Forschungsergebnisse nahe legen⁵. Andererseits spielt hier wohl auch die stärkere sozialpartnerschaftliche Tradition in Österreich und damit verbunden die verspätete Gründung von neoliberalen Think Tanks eine wichtige Rolle. Initiativen wie der Blog Arbeit&Wirtschaft zeigen die Potenziale einer progressiven Alternative zum neoliberalen Mainstream in öffentlichen Debatten und wirtschaftspolitischen Beratung und geben somit Anlass zur Hoffnung. Auf welche Weise aus solchen Initiativen zukünftig Impulse für einen Ausgleich der Machtverhältnisse auf diskursiver wie auch auf Ebene der polit-ökonomischen Expertise gegeben werden können, bleibt freilich offen.

Literatur

- Brown, Wendy (2018): *Die schleichende Revolution: Wie der Neoliberalismus die Demokratie zerstört*, Berlin.
- Bublitz, Hannelore (2014): Gouvernamentalität, Normalisierung und Selbstführung. In: Vasilache, Andreas (Hg.): *Gouvernamentalität, Staat und Weltgesellschaft. Studien zum Regieren im Anschluss an Foucault*, Wiesbaden, 85–86.
- Crouch, Colin (2013): *The Strange Non-death of Neo-liberalism*, Cambridge.
- Foucault, Michel (1991): *Die Ordnung des Diskurses*, Frankfurt am Main.
- Funke, Michael/Lucke, Bernd/Straubhaar, Thomas (2005): *Hamburger Appell*, www.wiso.uni-hamburg.de/fileadmin/wiso_vwl_iwk/paper/appell.pdf (dl: 22.03. 2013). Lemke, Thomas/Krasmann, Susanne/Bröckling, Ulrich (2000): Gouvernamentalität, Neoliberalismus und Selbsttechnologien. Eine Einleitung. In: Bröckling, Ulrich/Krasmann, Susanne/Lemke, Thomas (Hg.): *Gouvernamentalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen*, Frankfurt am Main, 7-41.
- Gall, Franz (2013): Neoliberale Wirtschaftspolitik in Österreich, *WISO* 4,195–215.
- Girkinger, Martin (2007): „Erklär’ mir die Welt“ – Neoliberale Bewusstseinsarbeit am Beispiel des Wiener Hayek Instituts, *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 36(2), 201–218.
- Grimm, Christian/Kapeller, Jakob/ Pühringer, Stephan (2017): Zum Profil der deutschsprachigen Volkswirtschaftslehre: Paradigmatische Ausrichtung und

⁵ So zeigen Grimm et al. 2017, dass der Anteil heterodoxer oder pluraler ÖkonomInnen an österreichischen Universitäten klar über deren Anteil in Deutschland, der Schweiz oder den USA liegt.

- politische Orientierung deutschsprachiger Ökonom_innen, *ICAE Working Paper Series* 70.
- Grisold, Andrea/ Maderthaler, Wolfgang/Penz, Otto (Hg.) (2010): *Neoliberalismus und die Krise des Sozialen: Das Beispiel Österreich*, Wien.
- Janning, Frank/Leifeld, Philip/Malang, Thomas/Schneider, Volker (2009): Diskursnetzwerkanalyse. Überlegungen zur Theoriebildung und Methodik. In: Schneider, Volker/Janning, Frank/Leifeld, Philip/Malang, Thomas (Hg.): *Politiknetzwerke. Modelle, Anwendungen und Visualisierungen*, Wiesbaden, 59-92.
- Mirowski, Philip (2015): *Untote leben länger: Warum der Neoliberalismus nach der Krise noch stärker ist*, Berlin.
- Mirowski, Philip/Plehwe, Dieter (Hg.) (2009): *The road from Mont Pèlerin: the making of the neoliberal thought collective*, Cambridge, Mass.
- Mirowski, Philip/Plehwe, Dieter/Slobodian, Quinn (Hg.) (2019): *Nines Lives of Neoliberalism*, New York.
- Müller, Jürg (2017): Wie das Ranking erstellt wurde, *NZZ* 1.9.2017, www.nzz.ch/wirtschaft/oekonomen-ranking/oekonomen-einfluss-ranking-2017-wie-das-ranking-erstellt-wurde-ld.1313512, Stand: 28.06.2018.
- Neuhold, Clemens (2012): 'Großhändler von Ideen': Interview mit Christoph Kraus, *Wiener Zeitung*, vom 26. 12. 2012.
- Ötsch, Walter/Pühringer, Stephan/Hirte, Katrin (2017): *Netzwerke des Marktes: Ordoliberalismus als Politische Ökonomie*, Wiesbaden.
- Pieper Marianne (2003): Regierung der Armen oder Regierung von Armut als Selbstsorge. In: Pieper, Marianne/Rodríguez, Encarnación Gutiérrez (Hg.): *Gouvernementalität. Ein sozialwissenschaftliches Konzept in Anschluss an Foucault*, Frankfurt am Main, New York, 137–138.
- Ptak, Ralf (2008): Grundlagen des Neoliberalismus. In: Butterwegge, Christoph/Lösch, Bettina/Ptak, Ralf (Hg.): *Kritik des Neoliberalismus*, Wiesbaden, 13–86.
- Pühringer, Stephan (2018): The success story of ordoliberalism as guiding principle of German economic policy. In: Hien, Josef/Joerges, Christian (Hg.): *Ordoliberalism. Law and the rule of economics*, Oxford, Portland, Oregon, 134–158.
- Pühringer, Stephan/Stelzer-Orthofer, Christine (2016): Neoliberale Think-Tanks als (neue) Akteure in österreichischen gesellschaftspolitischen Diskursen. Die Beispiele des Hayek-Instituts und der Agenda Austria, *SWS Rundschau* 56(1), 75–96.
- Schulmeister, Stephan (2018): *Der Weg zur Prosperität*, Salzburg.
- Schlögl, Matthias/Plehwe, Dieter (2015): Schlagseite programmiert. Eine neue Generation parteiischer Think Tanks in Österreich, *Kurswechsel* 2, 28–43.
- Werding, Martin (2008): Gab es eine neoliberale Wende?: Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in der Bundesrepublik Deutschland ab Mitte der 1970er Jahre, *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 56(2), 559–581.